

RIO DE JANEIRO

Villas und Favelas

Text: Dietmar Denger Fotos: Bernhard Huber

Ma
Tho
He

Für je
den p
Flug:
400 D
weltw

lufthar

Internationale Kreativ-Boheme und lokale Protestwelle, Demokratie per Badetuch und angesagte Hügel der Armen – in Rio geht wirklich alles drunter und drüber. Am besten schnell noch hinfahren, bevor IOC und FIFA zur Fußball-WM und den Olympischen Spielen alles kaputtregeln!



RIO DE JANEIRO

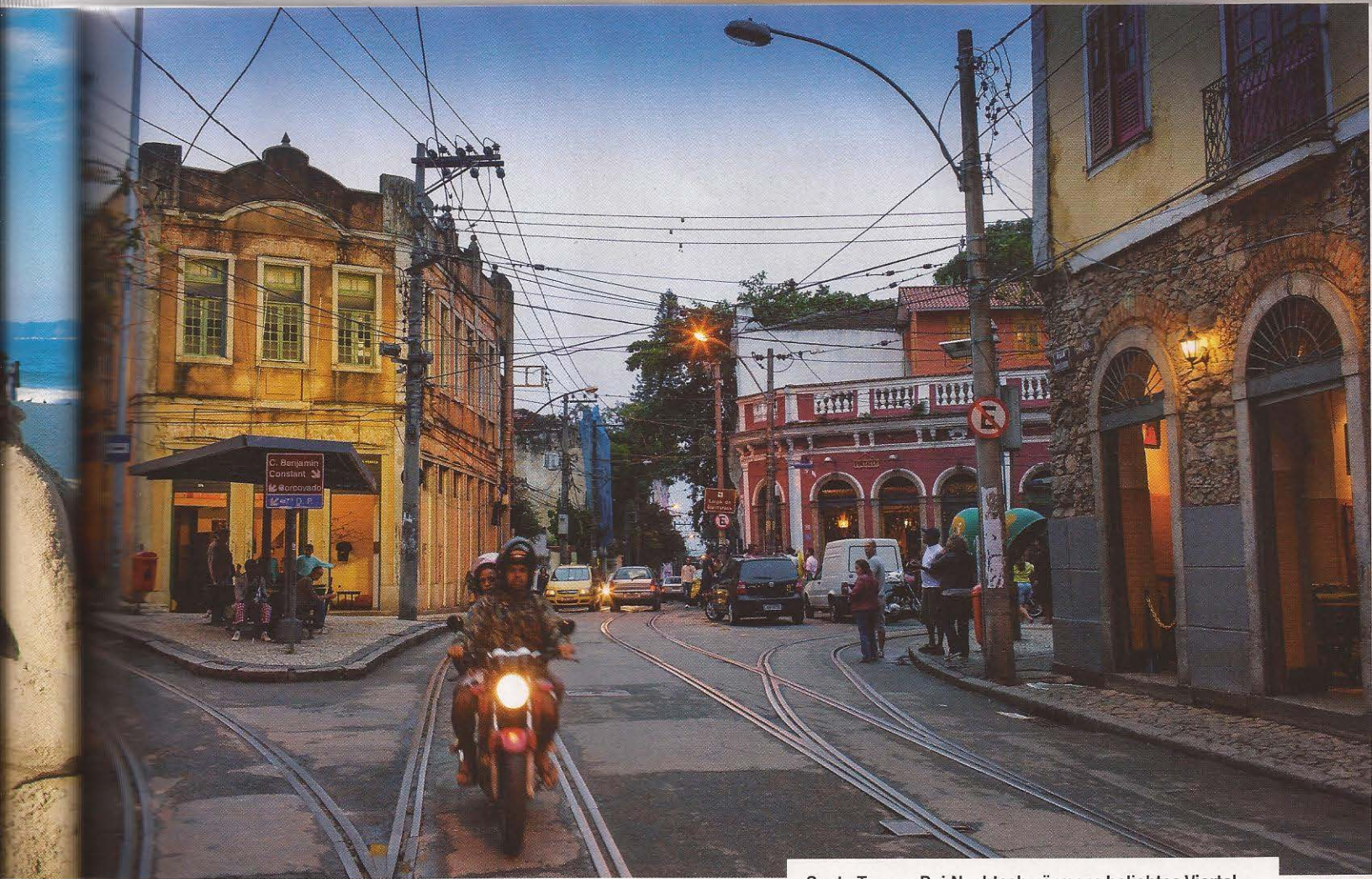


Copacabana Beach: Corcovado-Christus aus Sand
Favela Pavão Pavãozinho: Direkt über Copacabana



Ma
Th
He

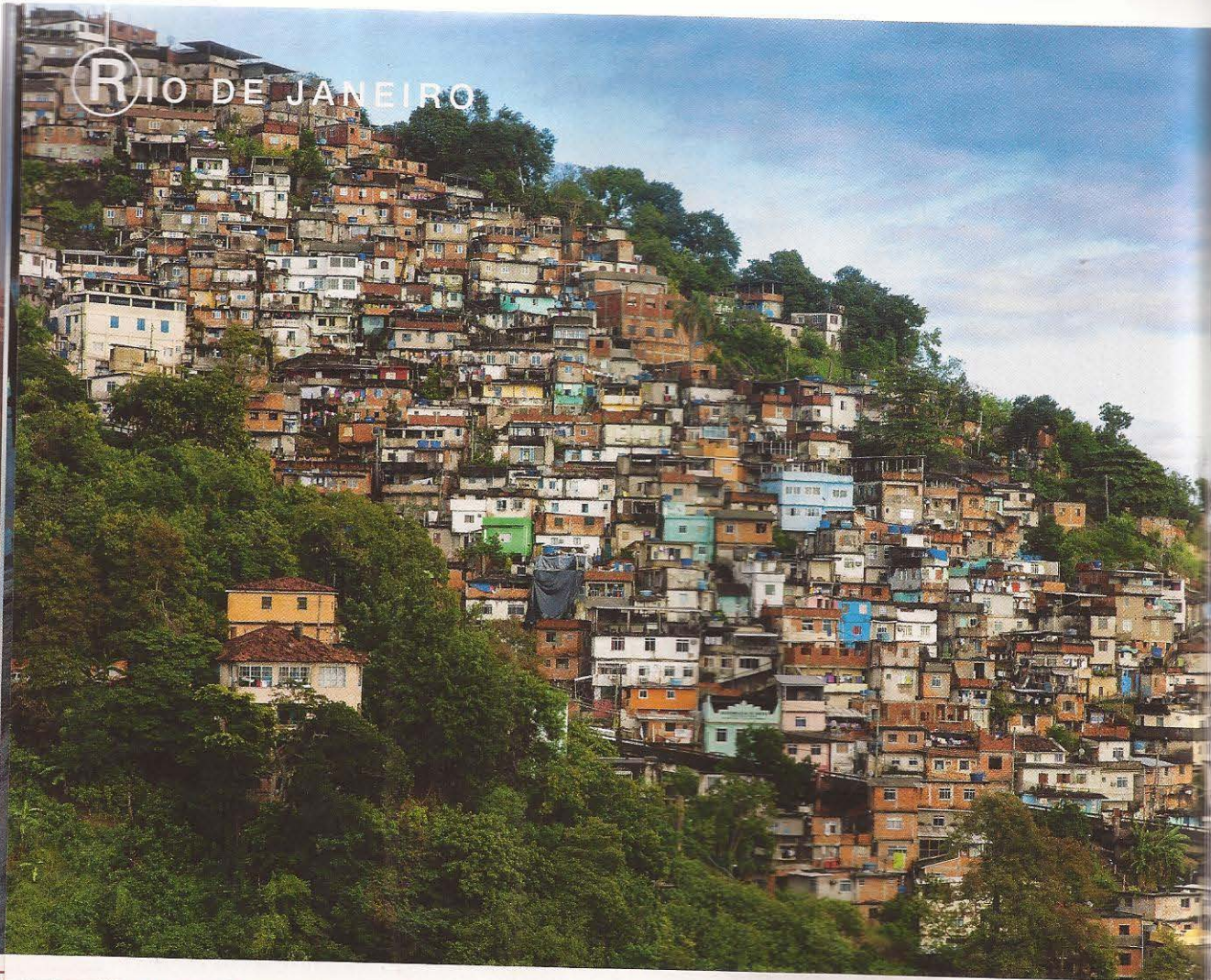
Für je
den p
Flug:
400 D
weltw



Santa Teresa: Bei Nachtschwärmern beliebtes Viertel
Copacabana: Stand-up-Paddling ist auch hier populär



RIO DE JANEIRO



Ma
Th
He

Für j
den
Flug
400
welt

Favela: Die Armenviertel ziehen sich steil die Hänge hinter der City hinauf

Rio ist heute Mittag schon für acht Real zu haben. Umgerechnet zwei Euro fünfzig, so viel kostet das Essen im „Bela Vista“. Was für ein Schnäppchen. Beim Blick durch das breite Panoramafenster des Restaurants liegt uns ganz Copacabana zu Füßen: Über den Hochhäusern und dem heißen Endlosstrand kreisen Fregattvögel in der Thermik. Dahinter verlaufen weit draußen leuchtend-pastellig Atlantik und Himmel ineinander, fahren Segelyachten mit einsamen Passatwolken um die Wette. Das „Bela Vista“, recht karg zwar und plastikbestuhlt, könnte ein traumhaftes Plätzchen sein. Wäre da nicht die Pistole auf dem Nachbartisch, deren Lauf demonstrativ auf den Eingang gerichtet ist. Und wären da nicht die drei jungen Polizisten (die Frau auffallend hübsch, die beiden Männer auffallend trainiert) die über die Waffe gebeugt miteinander tuscheln und uns zwischendurch mustern.

„Am besten nicht mehr hinschauen“, flüstert mir unser Favela-Guide Rodrigo zu. Wir gehen lieber. Ein gutes Gefühl, dass Rodrigo unsere Begleitung ist bei der Tour durch Pavão Pavãozinho, eine von mehr als 1.000 Favelas (Armenviertel) Rios. Diese Stadt in der Stadt heißt übersetzt „der Pfau und sein kleines, süßes Pfauenküken“. Hier grüßt jeder jeden freundlich, wie in einer großen Familie. Doch zugleich fehlt der Mut, die alte Hütte vom Drogenboss einzureißen, der schon seit zehn Jahren im Knast sitzt. „Der erfährt im Gefängnis alles, was hier passiert“, sagt Rodrigo, „so traut sich keiner.“

Die Favelas von Rio sind so faszinierend wie widersprüchlich. Buchstäblich mit einem Schritt wechselt man in Co-

pacabana zwischen den Welten, vom Strandviertel der Surfer und Urlauber mit Banken und Business hinüber in diese ganz spezielle kleine Welt. Von den Zweireihern in die zweite Reihe der Gesellschaft. Die Grenze markiert, wie in allen größeren Favelas, Tag und Nacht ein Streifenwagen.

Rio hat mehr als zwölf Millionen Einwohner, genau weiß das niemand, doch geschätzt jeder Vierte wohnt in einer Favela. Als Drogenhandel und Mafiatreiben vor Jahren drohten, den Ruf Rios vollends zu ruinieren, schickte Rio Spezialeinheiten der Militärpolizei, Bope genannt, in die größeren Viertel. Um aufzuräumen. „Die Bope erwarb sich schnell den Ruf, erst zu schießen und dann zu fragen“, erinnert sich Rodrigo. Sie besetzte ganze Viertel, in der Folge gelang es tatsächlich, in einzelnen Favelas Frieden zu schaffen. Vorerst.

Das mit dem Frieden ist so eine Sache, wie die Proteste der vergangenen Sommerwochen zeigten. „Unter den Demonstranten sind viele Favela-Bewohner“, weiß Rodrigo. Rio gehört mittlerweile zu den teuersten Städten der Welt, „umso mehr haben die Leute in den Armenvierteln das Gefühl, keine wirkliche Perspektive zu haben, fühlen sich ihrem Schicksal überlassen.“

Die Europäer kommen: Neue Zeiten in den Slums

Wir stehen mittendrin in Pavão, auf einem kleinen Platz, der wirkt wie eine Miniaturausgabe einer Plaza, unter einem dichten Spinnennetz dünner Stromkabel. Es riecht nach frischem Beton, aus den riesigen Boxen einer kleinen Bar dröhnt Merengue. Größere Favelas seien mittlerweile offiziell anerkannt und zaghaft wird für Infrastruktur gesorgt. „Schaut mal, vor Kurzem erst wurden hier Wege befestigt und Treppen gebaut“.

Und mehr noch: Favelas sind in letzter Zeit sogar richtig cool geworden. Das ist Fluch und Segen zugleich. Die Immobilienhaie haben die Bestlagen am Berg für sich entdeckt. Und mit ihnen

die Europäer. „Hier zum Beispiel ist vor zwei Jahren schon eine Deutsche eingezogen.“ Rodrigo deutet auf eines der unverputzten Häuschen, das nicht viel mehr ist als vier Wände mit Dach. In einer anderen Favela, in Tavares Bastos, zieht der Engländer Bob Nadkarni mittlerweile sogar Rios Jetset in seinen Jazzclub. Und der Hamburger Ex-Senator Ronald Schill hat sich jüngst in eine andere Favela eingekauft. Darum kann man die armen Nachbarn allerdings nicht wirklich beneiden.

Auch weil die Preise steigen. Als sei die Stadt nicht schon teuer genug! Rio als Spielort der Fußball-WM nächstes Jahr und als Ausrichter von Olympia 2016 – da schwant den Favela-Bewohnern nichts Gutes.

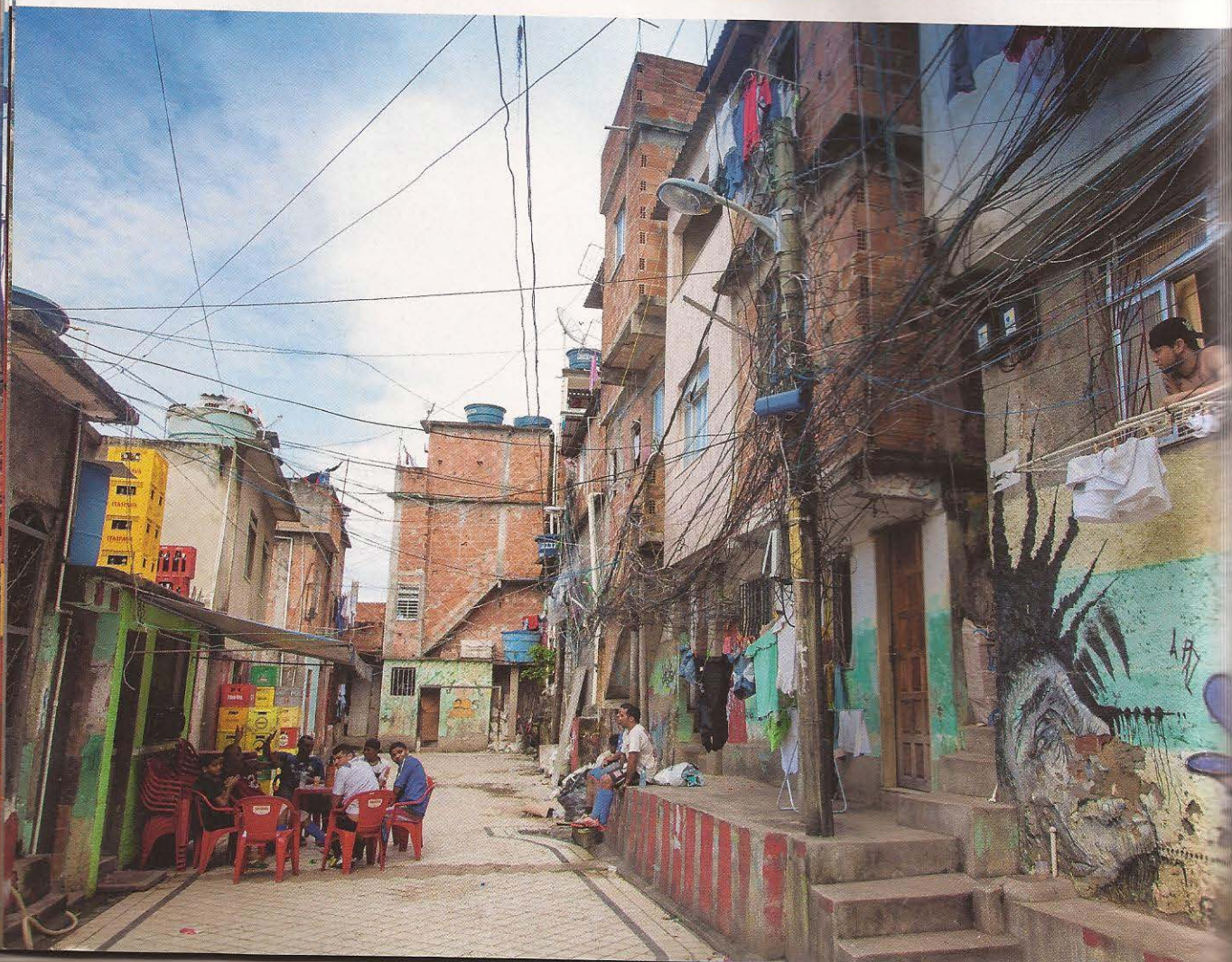
Wir kommen vorbei an Lebensmittelgeschäften so klein wie Spielzeug-Kaufläden, Existenzen in Größe XXS, Mini-Häuser, doch immerhin aus Zement. Das ändert sich erst, als wir noch höher steigen. Der Zuckerhut kommt in Sicht. In Rio haben die Ärmsten der Stadt nicht viel, dafür aber traditionell einen Million-Dollar-Blick auf Stadt und Meer. „Zé Tricolor“, eine Anspielung auf Rios ältesten Fußballverein Fluminense, heißt der kleine Laden, der letzte Außenposten der Zivilisation, gut 300 Höhenmeter über der Stadt.

Riesige knallbunte Graffitis an den Wänden weisen den Weg zu unserem Ziel. ACME ist ein bekannter Sohn des Viertels und einer der angesagtesten Street Artists von Rio. Er bewohnt mit Frau und den zwei kleinen Kindern ein Häuschen in Garagengröße, dort, wo die Favela aufhört und der Dschungel anfängt. Carlos, so sein richtiger Name, wirkt erschöpft. „Meine Frau hat sich den Fuß gebrochen und ich musste sie heute zum Arzt tragen.“ Er wischt sich die Hände an der speckigen Hose ab, um uns zu begrüßen. „Und die Hausarbeit muss ich jetzt leider auch machen.“

ACME, der Künstler, führt uns vorbei an den Hunden in eine windschiefe Holzhütte, die sein Atelier ist. Zwischen Dutzenden verrostender Spraydosen fischt er ein kleines Notebook her- ➤

Escadaria Selarón: Von Jorge Selarón gestaltete Treppe in Lapa/Santa Teresa

RIO DE JANEIRO



Jean Michel Ruis: Er betreibt das Boutique-Guesthouse „Mama Ruisa“ in Santa Teresa

> vor. „Hoffentlich habe ich heute Strom“, entschuldigt er sich vorsichtshalber. Was wir dann auf dem Monitor sehen, wirkt hier am armen Ende Rios vollends surreal. ACMEs riesige Paintbrush-Werke mit farbenfrohen Szenen des Lebens in Rio auf der Art Basel Miami und auf der Art Paris. Und dann ein Video von Carlos selbst, unterwegs auf der Pariser Kunstmesse. „Ich war dort eingeladen, ein tolles Erlebnis.“

Man kann sich gut vorstellen, wie sie es in Paris todschick fanden, mit Champagner in der Hand den netten, bescheidenen Künstler aus der Favela vorzustellen. Und man kann sich vorstellen, wo das Geld auf dem Kunstmarkt bleibt, wenn einer wie ACME noch immer ganz hoch oben, bei den Ärmsten wohnt. Der Streetart-Künstler, der seine Frau über ungezählte Stufen schleppen muss. „Ich will hier gar nicht weg“, sagt ACME, der mit seinem Projekt „Casa Telas“ Aufbauhilfe der kreativen Art leistet mit Kunst- und Kulturprojekten für die Favela-Bewohner. „Ich habe den schönsten Blick der Welt und bin den Wolken näher als der Erde, wer kann das schon von sich behaupten?“

In Santa Teresa kuschelt Rios neue Kreativ-Boheme

Nicht mehr weg aus Rio will auch Jean Michel Ruis. Zumindest vorerst. Der Franzose gehört zur neuen Boheme der Stadt, Leute aus aller Welt, die es sich wie er leisten können, „Marrakesch viel zu mainstreamig“ zu finden und „New York viel zu laut“. Mit seinem kleinen „Mama Ruisa“, eher Guesthouse mit wechselnder Kunstaussstellung als Hotel, hat er sein Steckenpferd gefunden, mit

Rio seine große Liebe auf Zeit. Mitten drin in Santa Teresa, dem alten kolonialen Viertel mit den alten Villen, den verträumten Gassen und nah dran am quirligen Zentrum Rios.

Jean Michel hat uns eingeladen, später bei einem Künstlerfreund im Viertel vorbeizuschauen. Vorher drehen wir noch schnell eine Runde durchs Nachbarviertel Lapa und durchs Zentrum. Kunst ist in Rio überall, auf der Escadaria do Convento Santa Teresa sogar unter den Füßen. Die kunterbunt gekachelte Treppe des gebürtigen Chilenen Jorge Selarón, der eigentlich Schriftsteller war, ist inzwischen eine Art neues Wahrzeichens Rios. Kunst regiert an den Belle-Époque-Fassaden der Altstadt und in den Antiquitäten-Shops der Rua do Lavrário.

In den frühen Morgenstunden oder jetzt am Abend könnte man sich Lapa und Santa Teresa auch am Rand einer Tabakplantage im kolonialen Kuba vorstellen – so ruhig und alt und grün, wie es hier ist. Gierig nutzt die Botanik das schwülwarme Klima, sich jeden freien Platz zu erobern. Mit dem Ergebnis, dass vor allem Santa Teresa wirkt wie ein einziger großer Garten mit Kopfsteinpflaster. Wir nehmen einen Sun-downer-Caipi im Cafecito in der Rua Paschoal Carlos Magno. Die ist mit ihren Galerien, netten Bars und Kneipen eine der belebtesten und beliebtesten Straßen des Viertels.

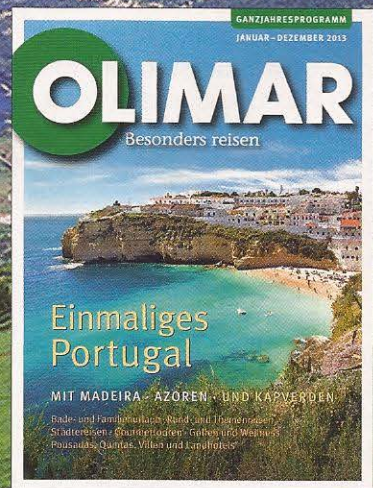
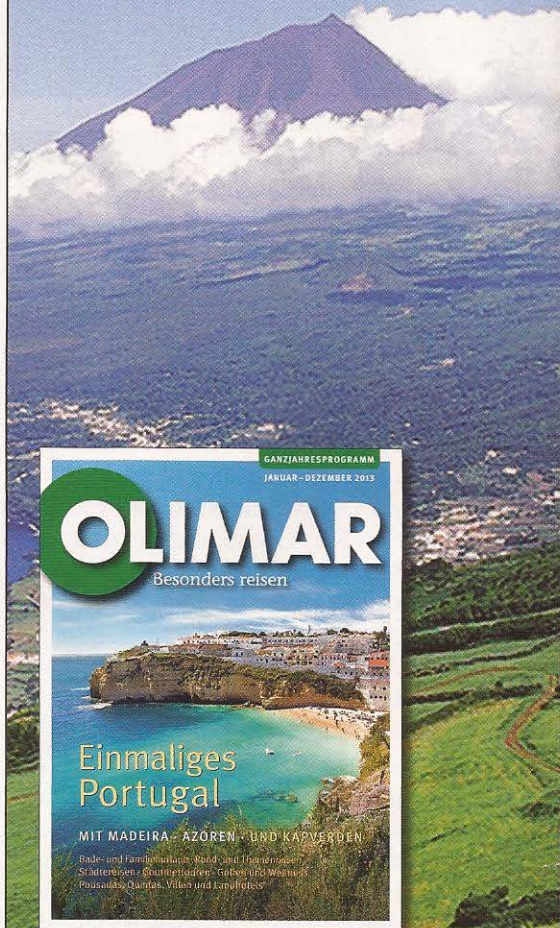
Es ist dunkel, als wir bei Zemog klingeln, an einer dieser herrlich alten Villen von Santa Teresa, die mit jahrzehntealter Patina so märchenhaft verschlafen wirken. Die Wohnung ist zugleich Atelier, vollgestopft mit Zeichnungen, Fotos und Plastiken.

Im Gegensatz zum Favela-Künstler ACME hat es Zemog alias José Mauricio Perdigão Gomes geschafft, mit seinen prominentesten Skulpturen richtig Geld zu verdienen. Vielleicht auch deshalb, weil seine Kunst so originell wie sinnbildlich ist. Ja, vielleicht ist ganz Rio de Janeiro wie Zemogs „Organismen“: von Weitem betrachtet eine perfekte Skulptur aus wunderschönen, geheimnis- >

Favela Pavão Pavãozinho: Kabelsalat und unwerputzte Ziegelwände sind typisch



Ein Hoch auf die Azoren



Buchbar in Ihrem Reisebüro oder bei OLIMAR:

Service-Tel.: +49 221-20 590 593

Service-Fax: +49 221-20 590 598

www.olimar.com

OLIMAR
Besonders reisen

RIO DE JANEIRO



„The Maze Inn“: Favela-Hotell
rem Jazzclub und Klasse

➤ voll ineinander verschlungenen Formen, aus der Nähe betrachtet: Müll. Zemog sammelt Müll, genauer: Kronkorken, reiht sie auf eine Schnur und formt damit Kunst, die mittlerweile in Galerien auf der ganzen Welt hängt.

„Eine gute Wertanlage“, findet Cathrin aus England, eine Freundin Zemogs und begeisterte Wahl-Carioca. Sie muss es wissen, denn sie arbeitet exklusiv und weltweit für einen reichen Chinesen als Kunstscout und hat privat wie beruflich Rio für sich entdeckt: „Rio gehört derzeit zu den vitalsten Städten der Welt, vergleichbar mit Berlin nach dem Fall der Mauer“, findet sie. Wobei Rio teurer, dafür aber auch schöner und wärmer ist als Berlin nach dem Fall der Mauer, füge ich hinzu.

Wir trinken Espresso auf gemütlichen Sofas, zwischen den weißen Holzläden glitzert die Bucht von Botafogo mit dem Zuckerhut unter einem roten Himmel. Schwüle Luft, die nach Salz und süßen Blüten riecht, weht herein. Dazu läuft das neue Album von David Bowie.

Körperkult und watschelnde dicke Kinder in Ipanema

Am nächsten Morgen erweist uns Antonio Duarte die Ehre, in seinem Taxi mitfahren zu dürfen. Viele Taxifahrer Rios sind wie Don Duarte: ältere Herren mit einem Stil, der wie aus der Zeit gefallen scheint. Zu herrlich schwülstigem Bossa Nova gleiten wir in die Stadt

hinab und in die Bucht von Botafogo. Wenn wir nicht gleiten, stehen wir im Stau, doch Antonio nimmt's gelassen.

Das Verkehrschaos, der mangelhafte Nahverkehr und die hohen Preise, auch dagegen gehen sie derzeit auf die Straße. Unser Chauffeur versteht die ganze Aufregung und die Proteste nicht. „Für mich ist Rio die Stadt des Glücks“, zieht er ein blumiges Fazit aus seinem Leben in Brasilien, „ich habe ihr viel zu verdanken.“ Mit 16 sei er aus Portugal gekommen „mit nichts in der Tasche“, die Eltern waren arme Bauern. In Rio hat er sich eine Existenz aufgebaut, mit Familie und einem kleinem Häuschen. Seine zwei Söhne haben inzwischen studiert, arbeiten als Ingenieure: „Das ist doch was, oder?“ Endlich sind wir am Ziel, Botafogo mit seiner hübschen Marina und dem Zuckerhut darüber. „Genießt diese Stadt, so wie ich es täglich tue“, gibt Antonio uns mit auf den Weg.

Vorher weichen wir aber noch den Kolonnen von Radfahrern und Joggern aus. An den Endlos-Promenaden von Rios Stränden entstand das Klischee vom Körperkult. Und in der Tat, es ist hier kaum ein Foto möglich, auf dem kein Läufer durchs Bild hüpf.

Doch sollte man sich nicht täuschen lassen: Cariocas sind im Schnitt eher vollschlank, um es einmal nett zu formulieren. Nur ein Bruchteil treibt Sport und das vorzugsweise natürlich am Strand. Und so sorgen die Horden von schwitzenden Leibern für die irrije An-

nahme, eine ganze Metro-Bewegungswahn verfallen zu sehen selbst im schicken Ipanema erschreckend viele dicke weiße Sand platt.

Von den mopsigen Rios Unmut der Cariocas und abgesehen: Da, wo Rio die Erde rührt oder den Himmel berührt, unweigerlich ins Träumen überführt. Orte und Momente in die man vermisst man nichts mehr, wenn man nicht schon mehrfach berauscht ist von ihm.

Die schönste Stadt der Welt? Man glaubt es nicht

In der wundervollen Bucht von Botafogo beispielsweise, über dem Zuckerhut ein irrwitzig perfekt geformtes Giebel des Zuckerhuts in die Welt. Oder bei der Fahrt hinauf zum Gipfel, 396 Meter über dem Meer, eine Seilbahnfahrt auf den Zuckerhut, eine Tour mit der Zahnradbahn zum 710 Meter hohen Christ the Redeemer, der seit 1931 seine Stadt ausbreitet, das muss man gesehen haben.

Auch ohne jeglichen göttlichen Stand kommt einem dort ein Paradies recht spontan über den bis zum Horizont Berge und das blaue Meer tupfen, Felsen poliert, über die sich der Giebel des Parque Nacional spannt, der größte Stadtpark der Welt. Und natürlich die Stadt, die man in ihren gefühlten endlosen Straßen

Vom Ostende der Copacabana zum Strand von Ipanema hinüber sind wir fast zehn Kilometer feinsten Sand unterwegs, um nur vom historischen Forte de Copacabana. Je weiter westlich, umso besser wird es. Wobei Copacabana der bekanntesten, Ipanema aber den weitaus schöneren bietet hat. Darüber hinaus

zende anderer in der Stadt. Was die Länge der Stadtstrände anbelangt, ist Rio eh längst Weltmeister.

Es ist gerade einmal 60 Jahre her, da galt Copacabana noch als Rios erste Adresse, war mondäner Villenvorort und Fred Astaire steppte für Filmaufnahmen durchs „Copacabana Palace“. Das Luxushotel ist das letzte Denkmal aus glorreichen Zeiten.

Drum herum ist es verdammt eng geworden, mehr als 200.000 Menschen quetschen sich auf einem flachen Streifen zwischen Strand und Hügeln, der fünf Kilometer lang und nur ein paar Wohnblöcke breit ist, die Favelas nicht eingerechnet. Darum ist Copacabana in die Höhe gewachsen mit lieblosen

Hochhäusern. Tagsüber breitet sich ein beträchtlicher Teil der Bewohner am Beach aus. Überhaupt, richtig demokratisch ist Rio an seinen Stränden, sagen die Cariocas. Die seien die einzigen Orte der Stadt, wo Arm und Reich buchstäblich auf Tuchfühlung miteinander gehen. Das gilt für das laute Copacabana ebenso wie für das angesagte Leblon mit seinen stylischen Bars und teuren Clubs. Am Strand sind alle gleich, zumindest sieht es so aus. Neben dem Immobilienmakler sonnt sich die Großfamilie aus der Favela und die Kleinen backen sich ihre Traumburg aus Sand.

Wir bleiben in Ipanema hängen. Der Strand ist toll und hat mit den Gipfeln der Dois Irmãos (dem Zuckerhut zum Verwechseln ähnlich) eine geniale Kulisse. Wo die Wellen am imposantesten sind, hoch über den Surfern am östlichen Ende der Bucht, sitzen wir zum Sonnenuntergang auf den Felsen. Das spektakulär goldene Licht bricht sich in Millionen kleiner Gischt-diamanten.

Es ist einer dieser magischen Momente, in denen jedes Problem Rios ganz sicher bis zum nächsten Tag warten kann. Bis morgen, wenn man auf einmal wieder mittendrin ist in der Realität der schönsten Stadt der Welt. ■



„La Maison“: Nur fünf Zimmer mit Designs aus Südamerika, England, China, Indien und Frankreich

SERVICE



ANREISE

Eine der günstigsten Airlines ist KLM, tägliche Flüge via Amsterdam gibt es ab 800 Euro (klm.com).

REPORTERGETESTETE HOTELS

Mama Ruisa

Zeitgenössische Werke heimischer Künstler, Antiquitäten und Zuckerhut-Blick. Jean Michel Ruis' Boutique-Guesthouse vermittelt ein distinguiertes WG-Gefühl. DZ/F ab 250 Euro. Rua Santa Cristina 132 mamaruisa.com

Bonita

Einfache Pousada mit Bar und Swimmingpool bei Ipanemas Surferbeach. DZ/F ab 60 Euro. Rua Barão da Torre 107 bonitaipanema.com

La Maison

Familiäres Boutique-Guesthouse im vornehmen Stadtteil Gávea. DZ/F ab 150 Euro. Rua Sérgio Porto 58 lamaisonario.com

The Maze Inn

Das Bed & Breakfast in Tavares Bastos, einer der sichersten Favelas, genießt bei Rios Schickeria Kultstatus. Das liegt nicht an den stark in die Jahre gekommenen Zimmern, sondern am Jazzclub im Haus. Regelmäßig gastieren internationale und heimische Bands. DZ/F 45 Euro. Rua Tavares Bastos 414 jazzrio.com

Santa Teresa

Aus dem historischen Herrenhaus wurde eines der schönsten Hotels in Santa Teresa. Teuer, gelungener Mix aus altem Gemäuer, Holz und moderner Kunst. DZ/F ab 350 Euro. Rua Almirante Alexandrino 660 santateresahotel.com

Copacabana Palace

Auch wer hier nicht absteigen kann, sollte zumindest auf ein paar Fotos vorbeischauchen. Vor der Tür, vis-à-vis

vom Strand, bekommt man oftmals Promis und Staatsoberhäupter zu Gesicht, schließlich ist das „Palace“ eines der bekanntesten Luxushotels des Kontinents. DZ/F ab 460 Euro. Avenida Atlântica 1702 copacabanapalace.com.br

Weitere kleine Hotels mit Charme, Stil und Charakter über den unabhängigen Hotelführer Secret Places. Tel. 089/ 80 91 09 34 secretplaces.de

ESSEN GEHEN UND AUSGEHEN

Vielfältige brasilianische Küche findet sich fast an jeder Straßenecke, überall gibt es „Botequims“, einfache Kneipen, in denen häufig sehr gutes Essen ab fünf Euro aufgetischt wird.

Casa da Feijoada

Ideal, um Brasiliens bohnenhaltiges Nationalgericht zu probieren. Rua Prudente de Moraes 10-B cozinhatipica.com.br

Bar Urca

Beliebter Treffpunkt unter dem Zuckerhut. Bei Tira-Gostos, den brasilianischen Tapas, und Getränken genießt man die Aussicht.

Rua Cândido Gaffrêe 205 barurca.com.br

Armazém São Thiago

Früher Lebensmittelgeschäft, heute zauberhafte Bar. Guter Caipi! Rua Aurea 26

FAVELA-TOUR

Bravietour bietet thematische Sightseeing- und Favela-Touren durch die Armenviertel der Copacabana (3,5 Stunden mit Mittagessen 25 Euro). bravietour.com.br

LESEN

Reise Know-How „City Trip Rio de Janeiro“ (9,80 Euro).

BUCHEN

Auf der 15-tägigen Brasilien-Rundreise von Chamäleon geht es von Rio weiter zu den Iguazu-Fällen, ins Amazonas-Gebiet sowie nach Salvador da Bahia und São Paulo. Ab 4.499 Euro. chamaeleon-reisen.de